

## Hindenburg und die Hindenburg-Spende

Von Ministerialrat Dr. Hartkamp

Zwei Tatsachen zähle ich zu eindrucksvollsten Ereignissen meines Lebens: Einmal, daß ich als Junge noch Bismarck im Sachsenwald sah, und zum anderen, daß ich Hindenburg in seinem letzten Lebensjahr als Reichsführer der Hindenburg-Spende mitgetreten durfte. Wieso das Bild Bismarcks von dem langen Bettablauf verblieb wie eine ferne Erinnerung im Gedächtnis, so blieb noch heute jedes ehrliche Wort in mir nach, das ich von dem Generalfeldmarschall beheimatet hatte. Es war im Juni 1927 in Zillingen, wo ich gerade eine lachende Nase ausstellen wollte, als mich ein Knecht meines Ministeriums mit der Mitteilung erreichte, ich möge mich beeilen, denn ich habe zum bevorstehenden 80. Geburtstage Hindenburgs die Spende einer Ehrengabe für ihn vorzubereiten. Denjenigen Tag darauf botte ich den Aufruf formuliert und die Zustimmung des Reichskabinetts zu ihm — keine Meinungsverschiedenheit damals, denn es mußten erst die so und so vielen Verbesserungen ihre Zustimmung geben, und ebenso selbstverständlich hatte jede Vereinbarung stattgefunden. Wenn ich allerdings glaubte, ein Novell unter dem Namen Hindenburg werde sich mühselig durchziehen, so sollte ich mich gründlich täuschen. Raum war der Aufruf erschienen, so regten sich auch überall die Spekulationen politischer Gemeinde, gegen die ich umso weniger gewappnet war, als Hindenburg mir hatte sagen lassen, wie unangenehm ihm dieser Streit um seine Person sei. So war meine Hoffnungswiederholung fast abgespielt, als ich Ende Juli zum ersten Male zum Generalfeldmarschall zum Vortrag berufen wurde. Es blieb mir unvergeßlich, wie seine ersten Worte nach der Bezeichnung Worte des Bebauers waren, denn er mit soviel Arbeit verurteilt und das ich für ihn auf meinen Urlaub verzichten müsse. Das war kennzeichnend für Hindenburg, denn nie wieder war ich mit ihm zusammen, ohne daß er mir für meine Arbeit dankte, aber um Gnadenbittung bat, wenn mir ironisch ein besonderer Nutzen wurde. Sehr ernst wurde er, als er auf die politischen Widerstände zu sprechen kam. „Gehen Sie meinem Ratem möglichst aus dem Wege, denn mein 80. Geburtstag geht doch nur mich an, und der Gedanke wäre mir furchtbar, wenn auch er wieder gegen mich ausspielen würde!“ So ungefähr war die Weisung, die ich mitsah.

Hindenburg hat es sich nicht nehmen lassen, bis zuletzt an den Übungen des Kuratoriums teilzunehmen. Wie ernst der alte Herr seine Pflichten und seine Verantwortung nahm, dafür ein Beispiel: Das Reich stellte ihm im Rahmen des Dispositionsfonds nur sehr knappe Mittel zur Verfügung, so daß sie für die Besiedlung auch nur eines Bruchteils der zu tausenden aus den Reihen der alten Soldaten an ihm gelangenden Bitte zuhause völlig unzureichend waren. Gerade deshalb botte ich Hindenburg die ihm zum 80. Geburtstage durch die Spende gegebene Möglichkeit so dankbar begrüßt, weil er nun persönlich darüber helfen konnte. Um ihm in so weit ganz unabhängig zu helfen, erhielt er regelmäßig aus dem Jahrestext der Hindenburg-Spende 50- bis 100.000 RM. zur freien und uneingeschränkten Verfügung. Eines Tages ließ er mich durch einen Herrn seiner Umgebung fragen, ob er aus diesem Fonds wohl eine ihm nahestehende Persönlichkeit mit einem höheren Betrag unterstüttigen könne, um eine Infanterie-Kaserne in einem ausländischen Sanatorium durchzuführen. Ich antwortete natürlich mit einem glatten Ja und war bestellt nicht wenig erstaunt, als ich in gleicher Sache wenige Tage später zu Hindenburg berufen wurde.

Es gelang mir, seine Bedenken unter Hinweis auf die Gründe, die das Kuratorium zur Bereitstellung der Sondermittel veranlaßt hatte, zu zerstreuen, und die Sache schien damit erledigt. Aber sie war es nicht! Denn kurz nach dem folgenden Neujahr ließ mich der alte Herr wieder zu sich rufen. Er erklärte mir, er sei doch die Bedenken gegen die Vermehrung des Geldes nicht losgeworden. Nun habe er jedoch keine Privatrechnung für das abgelaufene Jahr abgeschlossen und er wolle den Betrag lieber an die Stiftung zurückzuhalten. Trotzdem, so das Schiffsbund und holte aus seinem Schreibtisch einen Schek. Das war gema Hindenburg!

Was wird es verloren, wenn nach solchen und vielen ähnlichen Erfahrungen der bevorstehende 80. Geburtstag Hindenburgs mich wünschen läßt, daß seine Stiftung, der es nicht seine Arbeit gehörte, auch weiterhin in der Lage bleibt, in seinem Sinne zu helfen.

Die Hindenburg-Spende nimmt Beiträge bei allen Postanstalten, Sparkassen, Banken und auch auf ihrem Postcheckkonto Berlin Nr. 78.800 bis zum 30. September d. J. entgegen. Auch in der Geschäftsstelle des Rigaer Tageblattes können Beiträge zur Hindenburg-Spende abgegeben werden.

Beiträge zur Hindenburg-Spende nehmen alle Bauten, Sparkassen und Volksbanken an sowie die Geschäftsstelle des Rigaer Tageblattes.

## Das Zeitlager der Politischen Seiter Sachsen in Nürnberg

In dem Zeitlager der Politischen Seiter des Kreis Soest haben 46 Seiten, in denen die Parteigegner freizwischen untergebracht sind. Das Lager wird durchzogen von den Straßen, die nach südlichen Städten und Landstädten benannt worden sind. So gibt es die Dresdner, Leipzig, Chemnitzer Straße, eine Erzgebirgsstraße, eine Thüringer Straße und eine Vogtlandstraße. Ein großes Viertel, vor dem lange Tische aufgebaut sind, ist im Lager errichtet worden. Natürlich gehören zu dem Lager auch eine Feuerwache, ein Kommandosturm, Sanitäts-, Stabs-, Versorgungs- und Nachschub. Ein großes Fernsprechamt vermittelt die Verbindung der Seitzstadt. Das Lager ist umgeben von einem festen Zaun.

Auch in diesem Jahr begleitet die nach Nürnberg marschierenden Politischen Seiter eine riesige Postkutsche, die in Nürnberg den Postdienst durchführt. Tausende und Tausende von Briefen werden auf diese Weise reisendlos an die Marschierenden ausgetragen. Es ist jedoch erstaunlich, daß die Anführerin in jedem Halle genau den vorgezeichneten Bestimmungen genügt. Als Waffe für eine Anschaffung einer Postkutsche bringen wir:

für den Marsch: Pg. Hans Lehmann aus Chemnitz, Kreis Chemnitz, 1. St. Marienstrasse Hof-Nürnberg.  
für Nürnberg: Pg. Hans Lehmann aus Chemnitz, Kreis Chemnitz, 1. St. Nürnberg (Lazarettlager).  
für Frauen: Frau Maria Meier aus Chemnitz, Kreis Chemnitz, 1. St. Nürnberg, Bau-Gebäude Kammernstrasse.

## Nichteinmischungsausschluß bis zum 10. September verlängert

Mondon. Der Nichteinmischungsausschluß beschloß in seiner Sitzung am Freitag, den Bericht des Admirals von Dülm über die technische Versammlung der Lieferung der Regierungserklärungen zur Siedlungnahme zu unterbrechen und verlängerte sich hierauf auf Vorschlag von Nord Plymouth bis zum 10. September.

## Gothens GU.-Führer im Sommerlager

In der kleinen Stadt Hohnstein in der Sächsischen Schweiz und ihrer davorliegenden Hindenburg herrscht in den letzten Tagen ein recht heiterer Verkehr. Die sonst so stillen Straßen dieses Städtchens hallen wider vom Marschritt der Kolonnen, und bis in den Abend hinein fliegen die Lieder der GU. Führer. GU-Führer haben seit Anfang der Woche in einer Hütte von fast 5000 Mann dort ihr Sommerlager besogen und erhalten dort für die gesamte kommende Arbeit in der GU. gemeinsame Ausbildung und Ausbildung, erleben in einer der schönen Burgen Sachsen wieder einmal das hohe Ziel der Kameradschaft.

Bereits gegen sechs Uhr morgens geht der Ruf durch alle Schlafzäle der Burg: „Aufstehen!“ Und wenn auch mancher gern noch eine Stunde zulegen möchte, weil die Müdigkeit des vorhergehenden Tages noch in den Knochen liegt, so gibt es doch kein Gehöre über Bögen. Um wenigen Minuten bereits liegen die Betten wieder vorbereitlich gemacht da und nur wenige Minuten später sind die Männer zum „Morgenmarschgang“ in Sportkleidung auf dem Burghof getreten, der die Knöchen wieder gelöst macht. Und dann, wenn diese erste Tapferkeitsprobe getan ist, steht es in den Wochräumen unter die Dusche, an den Frühstückstisch.

Das gesamte Lager in Hohnstein ist in acht Abteilungen unterteilt, die alle den gleichen Dienstplan haben, die alle die gleiche Ausbildung genießen, nur mit dem Unterschied, daß sie zeitlich ausgeteilt werden. Während einer Woche auf verschiedenen Wochentagen und Unterrichtsstunden geht, bestimmt sich die andere auf dem Sportplatz oder im Gelände.

Über die Anfangsgründung und die Grundübungen im Sport sind die Männer, die einen Sturm über eine Stütze führen, längst hinaus. Wohl treiben sie zur Vorbereitung der Glieder Gymnastik, aber die anderen Übungen, die sie ausüben, sind schon bedeutend schwieriger. Ganz anders aber sonst, drei GU-Männer. Geschwörung über leichtes Maß mit anfänglichem Überschreiten in die Sprunggrube und viele andere Gelangtigkeiten, Kraft- und Wurfsübungen wechseln einander ab. Und dann sind die selben bis in das höhere Alter hinzu befreit, ist selbstverständlich, denn in ihren Einheiten, die sie führen, müssen und müssen sie ihren Männern Vorbild und Lehrer sein.

Und während die einzelnen Abteilungen über Weltanschauung, kulturelle Fragen, Schadensverhütung usw. unterrichtet werden, sind wieder andere draußen auf den Hängen und treiben Geländesport, der bei jeder Abteilung mit einem Hindernislauf in der Wolfsschlucht seinen Abschluß findet. Ein kleine Gruppen geteilt, führen sie diesen Lauf weitläufig hinunter durch, summieren die zahlreichen Wandsprünge hoch und kämpfen um Bruchteile von Minuten, einer dem anderen hoffend, denn allein kann es keiner schaffen.

Leider haben die sächsischen GU-Führer in diesem Sommerlager kein besonderes Glück mit der Witterung. Über auf Stimmung und Leistungen hat dieses Wetter keinen Einfluss. Mag der Himmel auch noch so fein seine Schleier öffnen, mag auch am ganzen Körper kein trockener Aden mehr sein, die Übungen werden programmäßig durchgeführt, denn die Männer der GU haben noch niemals vor einem Hindernis, geschweige denn vor dem Wetter, kapituliert. Und dann, wenn die Übungen restlos durchgeführt sind, steht es „heimwärts“ zu, nach der Burg. Frisch und munter klingen die alten Kampfsieder, fröhlich und fröhlich sehen die Gesichter aus, und wenn man es nicht an der durchzähnen und verbreiteten Uniform sehen würde, daß sie einen schweren Dienst hinter sich haben, könnte man glauben, daß die Männer im Braumbemd erk zum Dienst marschieren würden.

## Die nationalen Truppen stehen über Santander hinaus vor

**Santander.** Die nationalen Streitkräfte gehen im Osten und Südosten der Provinz Santander in Spanien weiter vor, ohne auf Widerstand zu stoßen. In den Dörfern werden sie von der Bevölkerung begleitet und unterstützt. Weitere geschlossene Abteilungen der baskischen Milizen haben sich ergaben.

**Die Halbinsel Santander** ist nunmehr vollständig besetzt. Hier ergaben sich jedoch batalionsstarke Abteilungen des Gegners mit umfangreichem Artilleriematerial.

Die Bataillonsabteilungen marschieren in Richtung Asturien weiter. Sie besetzen den Ort Treceño und Ubiarco und befreien bereits den Küstenort Comillas vom Süden her. Die Vorhuten befinden sich mittags 8 Kilometer vor dem ostspanischen San Vicente de la Barquera. Andere Kolonnen haben sich von der Hauptstraße Valencia-Santander ebenfalls nach Westen ausgedehnt und im Cebudo-Gebirge (nicht zu verwechseln mit dem südlich von Santander liegenden Berg gleichen Namens) wichtige Stellungen besetzt.

### Das ist Vollschwermus!

Erstaunende Einzelheiten über die Gelassenheit der Provinz Santander — 500 gefesselte Deutschen auf dem Kreisgrund.

Über die Zeiten der Besiedlung der Provinz Santander unter der 18monatigen Schreckensherrschaft der Bolschewiken werden jetzt schätzende Einschätzungen bekannt. Die Zahl der unter dem Sommerterror „zum Tod verurteilten“ und von der Kommune ermordeten Einwohner beträgt für die genannte Zeit in Santander Stadt und Provinz insgesamt 2000. Viele von ihnen sind an Händen und Füßen gefesselt in die Bucht von Santander geworfen worden. Allein in der Nähe des Geschützturmes liegen nach Angaben eines Einheimischen, der den Mordstürmen selbst beigezwungen hat, ungefähr 500 Leichen auf dem Kreisgrund.

Am 27. Dezember vergangenen Jahres wurden 120 nationalistische Einwohner aus den Gefangenlagern geholt und mit Maschinengewehren und Handgranaten ermordet. Die Österreicher könnten leider nicht in den Tod gegangen sein und sterbend ein nationales Bied gefangen haben, das einer unter ihnen etwa wenige Stunden vor dem Blutbad formulierte.

Die Grundierung der Besiedlung besteht seit Monaten in der Hauptfläche aus Stein. Viele Wochen hindurch gab es weder Wind noch Fleisch, noch Brodt, obwohl Santander eine der landwirtschaftlich reichen Provinzen Spaniens ist. Die Besiedlung Santanders hat sich während der ganzen Zeit nur zum Bolschewismus bekannt. Die von den Vol-

Wer aber glaubt, daß nach diesem anstrengenden Tagesservice „bringendes Bedürfnis nach dem Bett“ besteht, der irrt sich gewaltig. Die nach Dienstenden freien Abendstunden gehören der Kameradschaft. In den Aufenthaltsräumen der Burg und den Totalen des kleinen Städtchens leben sie mit Kameraden. Einheimischen und Sommerfestschülern und unterhalten sich von vergangenen Zeiten, vom Dienst, von der Zukunft, von den Aufgaben, die ihnen barren, wenn sie wieder in ihre Einheiten zurückkehren. Dann ist alles wieder eingetroffen auf der Burg, um ausgeruht und frisch zu sein für einen neuen Tag der Arbeit.

Mit jedem Tag, den die 500 GU-Führer Sachsen in der Jugendburg und der schönen Umgebung Hohnsteins verbringen, gewinnt bei allen Teilnehmern und auch Außenstehenden die Meinung Raum, die das Lager wird den Grundstein für eine einheitliche, erfolgreiche Arbeit im Ausbildungsjahr 1927/28 legen. Zugleich ist sicherlich die Witterungsfrage die die Stimmung vorwiegend, da das gemeinsame kammeradschaftliche Erleben über alle Schwierigkeiten hinwegschlägt. Reden dem Sport- und Geländedienst finden die Ausführungen der Referenten des Gruppenstabes bei den GU-Führern willige Aufnahme, da jeder einzelne nun sein Blickfeld weiten kann.

Das Referat über die kommende Kulturarbeit nach den GU-Führern Richtlinien für die Dienstgestaltung in den Einheiten. Alles, der Eigenheit der GU, bemühte Dienste sollen das innere Erleben des GU-Mannes fördern, um ihn glaubwürdig zum Träger der nationalsozialistischen Weltanschauung zu machen. Diese Aufgabe werden in ihrer Gestalt aber nicht nur den GU-Mann erfüllen, sondern darüber hinaus das ganze Volk in ihren Bann ziehen. Das Lied und die Dichter der GU, zu allen sprechen zu lassen, wird Aufgabe der einzelnen Stürme sein. Bis in das letzte Dorf soll, ebenso wie in die Großstädte der Ruf der GU. erhallen. Der Ruf an neuem Erleben der kulturellen Schönheit der Sturmbewegungen.

Daneben sollen aber auch Abende feierlicher Kameradschaft nicht vergessen werden, die Siege der Volkstumsabende wird ebenso ihren Raum finden, wie Veranstaltungen, die der frohen Gemeinschaft gewidmet sind. Über einem wird die GU. feiern, jeder Appell und jede Veranstaltung muß eine klare Linie aufweisen, entweder sie wird getragen von eistem Glauben oder von der Freiheitlichkeit. Eine Vermengung nach der Art „überholter“ Meinungen, die dem „offiziellen Teile“ des „amalgamierten“ folgen läßt, lehnt die GU. ab. Die sächsische GU. wird in neuen Mähen vorhandene künstlerische Kräfte fördern und herausstellen und so ausgleich zur Verschönerung des sächsischen Stammes im großen Deutschland beitragen.

Am Donnerstag traf Obergruppenführer Schepmann wieder in Hohnstein zur Besichtigung ein. Sein ähnlich der abendlichen Kameradschaftsstunde auf dem Höchstein an die GU-Führer gerichteter Appell zur gemeinsamen Arbeit fand begeisterten Empfang. Wer über den nördlichen Marktplatz die Seimbefreienden Kolonnen marschierte sah und ihre Kampfsieder nach anstrengendem Dienst in voller Frische eckigen hörte, der wußte: Da marschiert die neue Zeit.

Leider allem steht die alte Burg, deren rogende Mauern dieser neuen Zeit als ein Wahrwerk zu dienen scheinen, aber auch über diese festen und starken Zeugen der Vergangenheit wächst unsere Zeit hinaus, nicht zuletzt durch die Arbeit und den Kampf der GU.

## Gefangenenzahl auf 40 000 gestiegen

**Salamanca.** Nationalsozialistischer Heeresbericht vom Freitag, den 27. August:

**Asturien und Leon-Front:** Nichts neues.

**Santander-Front:** Im östlichen Abschnitt besiegten unsere Truppen am Donnerstag um 17.45 Uhr Santander, wo sich ein feindliches Bataillon ergab, außerdem 17, die bereits im letzten Heeresbericht genannt wurden. Die übrigen Kolonnen haben sich in dem neu gewonnenen Gebiet Erfahrungen durchgeführt und umfangreiches Material erbeutet. Im westlichen Abschnitt wurde die Unit von Tafersa erobert, und vier Höhen, fernher die englische Grube und der Ort Quela im Norden von Cabagon de la Sal wurden besetzt.

In Santander beweist der unabrechliche Jubel der Bevölkerung an. Die Materialbedeute erhöht sich fortwährend, was ein längender Beweis für die Größe unseres Sieges und der Niederlage des Gegners ist. Die Zahl der Gefangenen beträgt in den verschiedenen Fronten über 40.000. Unter dem erbeuteten Material befinden sich auch Flugzeugmotoren gefunden worden. Die Verbindungen zwischen Santander und Bilbao sind wieder hergestellt.

**ragon-Front:** Der Gegner läßt weiterhin einen Druck auf unsere Stellungen aus. Seine Angriffe wurden aber häufig zurückgeschlagen, wobei er starke Verluste erlitt. Die von den baskischen Milizen angelegten Minenfelder, nach denen die Marxisten unermüdet unmittelbar vor der Front lagen, sind vollkommen fallig. Wo der Feind in unsere Stützen eingebrochen war, wurde er wieder vertrieben.

**Soria-Front:** Der Gegner griff die von uns in den letzten Tagen eroberten Stellungen an und wurde zurückgeschlagen.

**Madrid:** Der Gegner machte einen Angriffsversuch im Abschnitt des Schoparks, wurde aber zurückgeschlagen und erlitt starke Verluste.

**Utiel:** Im Utielkampf wurden am Freitag von unseren Jagdfliegern an derragon-Front acht feindliche Flugzeuge abgeschossen. Unser Utielkampf holte ein zweimotoriges Flugzeug herunter.

Heute. Von Seeland war als Vizegouverneur am 1. April 1925, da er zum Ministerpräsidenten ernannt wurde, zurückgetreten. Er am 19. April 1927 aber wurde sein Nachfolger gewählt von der Nationalbank angenommen, nachdem er Seeland als Abgeordneter in die Kammer gewählt worden war. Der Gouverneur und die Direktoren der Nationalbank verteilten die im obengenannten Zeitraum angefallenen Bezüge von Seeland unter sich, ein Vorgang, zu dem sie nach den Statuten zwar berechtigt waren, der aber in der Öffentlichkeit trotzdem allgemein mißbilligt wurde. Die Statuten werden jetzt abgeändert werden. — Der Bericht des Finanzministers Dr. Man wird ungefähr 80 Seiten umfassen und soll noch heute veröffentlicht werden.

## Neunstündigiger Ministerrat in Brüssel

Die Sitzungen bei der Nationalbank

**Brüssel.** Ein Ministerrat, der mit einer kleinen Unterbrechung 9 Stunden dauerte und erst um 1/2 Uhr früh zu Ende ging, beendigte sich mit dem vom Finanzminister Dr. Man ausgearbeiteten Bericht über bestimmte Sitzungen bei der Nationalbank. Letztere betreffen sowohl die Angelegenheiten der Barmeschen, die angeblich umgedrehten Millionen-Beträgen von der Nationalbank angenommen worden sind und über die ein Bericht über die Barmeschen des Ministerpräsidenten von Seeland, die diesen in seiner früheren Eigenschaft als Vizegouverneur der Nationalbank zu-